

**LCU 162**  
**ENS Paris Saclay (langue anglaise)**  
**ENS de Lyon**  
**ENS (Paris)**

SESSION 2022

BANQUE D'ÉPREUVES LITTÉRAIRES

**COMMENTAIRE D'UN TEXTE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE**  
**ET TRADUCTION D'UNE PARTIE OU DE LA TOTALITÉ DE CE TEXTE**

***IMPORTANT***

*Le commentaire doit être rédigé dans la langue choisie lors de l'inscription.*

Durée : 6 heures

*L'usage de la calculatrice est interdit*

*L'usage d'un dictionnaire unilingue est autorisé.*

|                         |         |
|-------------------------|---------|
| Langue allemande .....  | page 2  |
| Langue anglaise .....   | page 4  |
| Langue arabe .....      | page 6  |
| Langue chinoise .....   | page 8  |
| Langue espagnole .....  | page 10 |
| Langue italienne .....  | page 12 |
| Langue japonaise .....  | page 14 |
| Langue polonaise.....   | page 16 |
| Langue portugaise ..... | page 18 |
| Langue russe .....      | page 20 |

**Tournez la page S.V.P.**

## ALLEMAND

---

*Commenter en allemand le texte suivant et le traduire de « Kurz bevor wir in der Fabrik ... » jusqu'à « ... sie von einem Friedhof? ».*

*Der Text schildert den Alltag einer türkischen Gastarbeiterin, die in einem Westberliner Wohnheim untergebracht ist und versucht, Deutsch zu lernen.*

Zur Morgenzeit hatte das Heibeltheater keine Lichter an. Nur unsere auf den Bus wartenden Frauenschatten lagen auf dem Schnee. Als der Bus kam und uns aufnahm, blieben auf dem Schnee vor unserem Frauenwonaym nur unsere Schuhspuren und Kaffeeflecken, denn manche Frauen kamen mit ihren vollen Kaffeetassen zur Haltestelle, und wenn der Bus kam  
5 und die Tür aufging tispamp, schütteten sie den Rest auf den Schnee. Der Brotladen hatte seine Lichter an, im Zeitungskasten stand heute die Schlagzeile: ER WAR KEIN ENGEL. Aus dem rechten Busfenster sah ich die Zeitung, aus dem linken Busfenster sah ich den Anhalter Bahnhof, der wie das Heibeltheater gegenüber unserem Wonaym stand. Wir nannten ihn den zerbrochenen Bahnhof. Das türkische Wort für "zerbrochen" bedeutete gleichzeitig auch  
10 "beleidigt". So hieß er auch "der beleidigte Bahnhof".

Kurz bevor wir in der Fabrik ankamen, mußte der Bus eine lange, steile Straße hochfahren. Ein Bus voller Frauen kippte nach hinten. Dann kam eine Brücke, dort kippten wir nach vorne, und dort sah ich an jedem nassen, halbdunklen Morgen zwei Frauen Hand in Hand gehen. Ihre Haare waren kurz geschnitten, sie trugen Röcke und Schuhe mit stumpfen Absätzen,  
15 ihre Knie froren, hinter ihnen sah ich den Kanal und dunkle Fabrikgebäude. Die Brücke hatte kaputten Asphalt, der Regen sammelte sich in seinen Löchern, im Buslicht warfen die beiden Frauen ihre Schatten auf dieses Regenwasser und auf den Kanal. Die Schatten ihrer Knie zitterten im Regenwasser mehr als ihre echten Knie. Sie schauten nie auf den Bus, schauten aber auch sich selbst nicht an. Eine dieser Frauen war größer als die andere, sie hatte die Hand  
20 der kleinen Frau in ihre genommen. Es sah aus, als ob sie in dieser Morgenzeit die einzigen Lebenden dieser Stadt wären. Der Morgen, durch den sie so liefen, war wie mit der Nacht aneinandergenäht. Kamen sie aus der Nacht, oder kamen sie aus dem Morgen, ich wußte es nicht. Gingen sie zur Fabrik oder zum Friedhof, oder kamen sie von einem Friedhof?

Vor der Radiolampnenfabrik gingen alle Türen des Busses auf, der Schnee kam mit dem  
25 Wind in den Bus hinein und stieg an Frauenhaaren, Wimpern und Mänteln wieder aus. Der Fabrikhof schluckte uns im Dunkeln. Es schneite dichter, die Frauen kamen dichter zusammen, gingen in den leuchtenden Schneeflocken, als ob jemand Sterne auf sie schüttelte. Ihre Mäntel, Röcke flatterten und gaben leise Geräusche zwischen den Fabriksignalen ab. Der Schnee ging mit ihnen bis zur Stechuhr, mit einer nassen Hand, tink tink tink, drückten sie die Karten hinein,  
30 mit der anderen schüttelten sie den Schnee von ihren Mänteln. Der Schnee machte die Arbeiterkarten und den Boden vor dem Pförtnerhaus naß. Der Pförtner hob sich ein bißchen aus seinem Stuhl, das war seine Arbeit. Ich übte meinen deutschen Satz, den ich aus der Zeitungsschlagzeile heute gelernt hatte, bei ihm. "Erwarkeinengel" – "Morgenmorgen", sagte er.

35 In der Arbeitshalle gab es nur Frauen. Jede saß da allein vor einem grüngefärbten  
Eisentisch. Jedes Gesicht schaute auf den Rücken der anderen. Während man arbeitete, vergaß  
man die Gesichter der anderen Frauen. Man sah nur Haare, schöne Haare, müde Haare, alte  
Haare, junge Haare, gekämmte Haare, ausfallende Haare. Wir sahen nur ein Frauengesicht, das  
40 Gesicht der einzigen Frau, die stand, Frau Mischel. Meisterin. Wenn die Maschinen der  
griechischen Arbeiterinnen kaputtgingen, riefen sie nach ihr: “Frau Missel, komma”. Ihre  
Zungen konnten kein Sch aussprechen. Wenn wir, unsere Lupen auf unseren rechten Augen,  
auf Frau Missel schauten, sahen wir die eine Hälfte von Frau Missel immer größer als ihre  
andere Hälfte. So wie sie unsere rechten Augen immer größer als unsere linken Augen sah.  
Deswegen schaute Frau Missel immer auf unsere rechten Augen. Ihr Schatten fiel den ganzen  
45 Tag auf die grünen Arbeitstische aus Eisen.

Die Gesichter der Arbeiterinnen konnte ich nur im Toilettenraum sehen. Dort standen  
Frauen vor den weißen Kachelwänden unter Neonlampen und rauchten. Sie stützten mit ihrer  
linken Hand ihren rechten Armbogen, und die rechte Hand bewegte sich mit der Zigarette in  
der Luft vor ihren Mündern. Weil die Toilette sehr starke Neonlichter hatte, sah auch das  
50 Rauchen wie eine Arbeit aus. Damals konnte man für zehn Pfennig von deutschen  
Arbeiterinnen eine Zigarette kaufen. Stuyvesant-HB.

Frau Missel kam manchmal, machte die Tür auf und schaute in den Toilettenraum, sagte  
nichts, machte die Tür zu, ging.

Emine Sevgi ÖZDAMAR (1946-), *Die Brücke vom goldenen Horn*, 1<sup>ère</sup> édition, 1998.

*Commenter en anglais le texte suivant et le traduire de « How was she to think... » jusqu'à « ... fifteen minutes. ».*

*Cecilia who recently graduated from the University of Cambridge returns home to her family's estate. The scene is set in the mid-1930s.*

On two occasions within half an hour, Cecilia stepped out of her bedroom, caught sight of herself in the gilt-frame mirror at the top of the stairs and, immediately dissatisfied, returned to her wardrobe to reconsider. Her first resort was a black crêpe de Chine dress which, according to the dressing-table mirror, bestowed by means of clever cutting a certain  
5 severity of form. Its air of invulnerability was heightened by the darkness of her eyes. Rather than offset the effect with a string of pearls, she reached in a moment's inspiration for a necklace of pure jet. [...]

But the public gaze of the stairway mirror as she hurried towards it revealed a woman on her way to a funeral, an austere, joyless woman moreover, whose black carapace had  
10 affinities with some form of matchbox-dwelling insect. A stag beetle! It was her future self, at eighty-five, in widow's weeds. She did not linger – she turned on her heel, which was also black, and returned to her room.

She was sceptical, because she knew the tricks the mind could play. At the same time, her mind was – in every sense – where she was to spend the evening, and she had to be at ease  
15 with herself. She stepped out of the black crêpe dress where it fell to the floor, and stood in her heels and underwear, surveying the possibilities on the wardrobe racks, mindful of the passing minutes. She hated the thought of appearing austere. Relaxed was how she wanted to feel, and, at the same time, self-contained. Above all, she wanted to look as though she had not given the matter a moment's thought, and that would take time. Downstairs the knot of  
20 impatience would be tightening in the kitchen, while the minutes she was planning to spend alone with her brother were running out. Soon her mother would appear and want to discuss the table placings, Paul Marshall would come down from his room and be in need of company, and then Robbie would be at the door. How was she to think straight?

She ran a hand along the few feet of personal history, her brief chronicle of taste. Here  
25 were the flapper dresses of her teenage years, ludicrous, limp, sexless things they looked now, and though one bore wine stains and another a burn hole from her first cigarette, she could not bring herself to turn them out. Here was a dress with the first timid hint of shoulder pads, and others followed more assertively, muscular older sisters throwing off the boyish years, rediscovering waistlines and curves, dropping their hemlines with self-sufficient disregard for  
30 the hopes of men. Her latest and best piece, bought to celebrate the end of finals, before she knew about her miserable third, was the figure-hugging dark green bias-cut backless evening gown with a halter neck. Too dressy to have its first outing at home. She ran her hand further back and brought out a moiré silk dress with a pleated bodice and scalloped hem – a safe choice since the pink was muted and musty enough for evening wear. The triple mirror  
35 thought so too. She changed her shoes, swapped her jet for the pearls, retouched her make-up, rearranged her hair, applied a little perfume to the base of her throat, more of which was now exposed, and was back out in the corridor in less than fifteen minutes.

Earlier in the day she had seen old Hardman going about the house with a wicker basket, replacing electric bulbs. Perhaps there was now a harsher light at the top of the stairs, for she had never had this difficulty with the mirror there before. Even as she approached from a distance of forty feet, she saw that it was not going to let her pass; the pink was in fact innocently pale, the waistline was too high, the dress flared like an eight-year-old's party frock. All it needed was rabbit buttons. As she drew nearer, an irregularity in the surface of the ancient glass foreshortened her image and she confronted the child of fifteen years before. She stopped and experimentally raised her hands to the side of her head and gripped her hair in bunches. This same mirror must have seen her descend the stairs like this on dozens of occasions, on her way to one more friend's afternoon birthday bash. It would not help her state of mind, to go down looking like, or believing she looked like, Shirley Temple<sup>1</sup>.

More in resignation than irritation or panic, she returned to her room. There was no confusion in her mind: these too-vivid, untrustworthy impressions, her self-doubt, the intrusive visual clarity and eerie differences that had wrapped themselves around the familiar were no more than continuations, variations of how she had been seeing and feeling all day. Feeling, but preferring not to think. Besides, she knew what she had to do and she had known it all along. She owned only one outfit that she genuinely liked, and that was the one she should wear. She let the pink dress fall on top of the black and, stepping contemptuously through the pile, reached for the gown, her green backless post-finals gown. As she pulled it on she approved of the firm caress of the bias-cut through the silk of her petticoat, and she felt sleekly impregnable, slippery and secure; it was a mermaid who rose to meet her in her own full-length mirror. She left the pearls in place, changed back into the black high-heel shoes, once more retouched her hair and make-up, forwent another dab of scent and then, as she opened the door, gave out a shriek of terror. Inches from her was a face and a raised fist.

Ian McEwan (b. 1948), *Atonement*, 2001.

---

<sup>1</sup> Shirley TEMPLE (1928-2014) : American child actress, singer and dancer.

Commenter en arabe le texte suivant et traduire de « وأشد مراتب الاستبداد » jusqu'à « بناما ودريفوس ».

الاستبداد لغة هو غرور المرء برأيه والأنفة عن قبول النصيحة أو الاستقلال في الرأي وفي الحقوق المشتركة. ويراد بالاستبداد عند إطلاقه استبداد الحكومات خاصة لأنها مظاهر أضراره التي جعلت الإنسان أشقى ذوي الحياة. وأما تحكم النفس على العقل، وتحكم الأب والأستاذ والزوج، ورؤساء بعض الأديان، وبعض الشركات، وبعض الطبقات، فيوصف بالاستبداد مجازاً أو مع الإضافة.

5 الاستبداد في اصطلاح السياسيين: هو تصرف فرد أو جمع في حقوق قوم بالمشيئة وبلا خوف تبعة، وقد تطراً مزيادات على هذا المعنى الاصطلاحى فيستعملون في مقام كلمة (استبداد) كلمات: استعباد، واعتساف، وتسلب، وتحكم. وفي مقابلتها كلمات: مساواة، وحس مشترك، وتكافؤ، وسلطة عامة. ويستعملون في مقام صفة (مستبد) كلمات: جبار، وطاغية، وحاكم بأمره، وحاكم مطلق. وفي مقابلة (حكومة مستبدة) كلمات: عادلة، ومسؤولة، ومقيدة، ودستورية، ويستعملون في مقام وصف الرعية (المستبد عليهم) كلمات: أسرى، ومستصغرين، وبؤساء، ومستنبتين، وفي مقابلتها: أحرار، وأبادة، وأحياء، وأعزاء.

هذا تعريف الاستبداد بأسلوب ذكر المرادفات والمقابلات، وأما تعريفه بالوصف فهو أن الاستبداد صفة للحكومة المطلقة العنان فعلاً أو حكماً التي تتصرف في شؤون الرعية كما تشاء بلا خشية حساب ولا عقاب محققين. وتفسير ذلك هو كون الحكومة إما هي غير مكلفة بتطبيق تصرفها على شريعة، أو على أمثلة تقليدية، أو على إرادة الأمة، وهذه حالة الحكومات المطلقة. أو هي مقيدة بنوع من ذلك ولكنها تملك بنفوذها إبطال قوة القيد بما تهوى، وهذه حالة أكثر الحكومات التي تسمى نفسها بالمقيدة أو بالجمهورية.

وأشكال الحكومة المستبدة كثيرة ليس هذا البحث محل تفصيلها. ويكفي هنا الإشارة إلى أن صفة الاستبداد، كما تشمل حكومة الحاكم الفرد المطلق الذي تولى الحكم بالغبلة أو الوراثة، تشمل — أيضاً الحاكم الفرد المقيد المنتخب متى كان غير مسؤول، وتشمل حكومة الجمع ولو منتخبا لأن الاشتراك في الرأي لا يدفع الاستبداد وإنما قد يعدله الاختلاف نوعاً، وقد يكون عند الاتفاق أضر من استبداد الفرد. ويشمل أيضاً الحكومة الدستورية المفارقة فيها بالكلية قوة التشريع عن قوة التنفيذ وعن قوة المراقبة، لأن الاستبداد لا يرتفع ما لم يكن هناك ارتباط في المسؤولية فيكون المنفذون مسؤولين لدى المشرعين، وهؤلاء مسؤولين لدى الأمة، تلك الأمة التي تعرف أنها صاحبة الشأن كله وتعرف أن تراقب وأن تتقاضى الحساب.

25 وأشد مراتب الاستبداد التي يتعوذ بها من الشيطان هي حكومة الفرد المطلق، الوارث للعرش، القائد للجيش، الحائز على سلطة دينية. ولنا أن نقول كلما قل وصف من هذه الأوصاف: خف الاستبداد إلى أن ينتهي بالحاكم المنتخب الموقت المسؤول فعلا، وكذلك يخف الاستبداد طبعا كلما قل عدد نفوس الرعية وقل الارتباط بالأملك الثابتة وقل التفاوت في الثروة وكلما ترقى الشعب في المعارف.

30 إن الحكومة من أي نوع كانت لا تخرج عن وصف الاستبداد ما لم تكن تحت المراقبة الشديدة والاحتساب الذي لا تسامح فيه كما جرى في صدر الإسلام فيما نqm على عثمان ثم على علي رضي الله عنهما، وكما جرى في عهد هذه الجمهورية الحاضرة في فرنسا في مسائل النياشين وبناما ودريفوس.

35 ومن الأمور المقررة طبيعة وتاريخيا أنه ما من حكومة عادلة تأمن المسؤولية والمواخذه بسبب غفلة الأمة أو التمكن من إغفالها إلا وتسارع إلى التلبس بصفة الاستبداد، وبعد أن تتمكن فيه لا تتركه وفي خدمتها إحدى الوسيلتين العظيمتين جهالة الأمة، والجنود المنظمة. وهما أكبر مصائب الأمم وأهم معائب الإنسانية، وقد تخلصت الأمم المتمدنة نوعا من الجهالة، ولكن بليت بشدة الجندية الجبرية العمومية، تلك الشدة التي جعلتها أشقى حياة من الأمم الجاهلة وألصق عارا بالإنسانية من أقبح أشكال الاستبداد، حتى ربما يصح أن يقال إن مخترع هذه الجندية إذا كان هو الشيطان، فقد انتقم من آدم في أولاده أعظم ما يمكنه أن ينتقم! نعم إذا ما دامت هذه الجندية التي مضى عليها نحو قرنين إلى قرن آخر أيضا تنهك تجلد الأمم وتجعلها تسقط دفعة واحدة.

الكواكبي، "طبائع الاستبداد ومصارع الاستعباد"، القاهرة، دار الكتاب المصري، 2011، ص: 14-11.

## CHINOIS

---

*Commenter en chinois le texte suivant et le traduire de la ligne 1 à la ligne 11.*

好几个月过去。每天每天，上午下午，像往常一样。店里客人很少。

不是没有人，而是没有卢娜的顾客。街上的行人多的是，男人女人老人小孩，一个一个，从她的店门口急匆匆路过。看上去，个个都像是赶长途汽车赶火车的人，急得一刻都不能耽误。当然，闲人也有，慢悠悠的脚步，从她的店门口，走过来又走过去。眼睛在额头下骨碌碌转圈，看东看西，看天看地。看着街对面的一家店铺，服装店美容店手机店烟酒店小吃店足浴店<sup>1</sup>，只要看到一家店，一个个的眼睛就像灯泡一样亮起来，只可惜，一线亮光都不肯落在"明光书店"四个字上。

他们难道都不识字么？官方统计数字公布说，中国的文盲还剩下总人口的百分之八左右……但卢娜知道还有一个数字：中国的人均阅读量，在全世界排在倒数十几名……

那些路人，难道真的看不见"明光书店"的招牌吗？卢娜不相信。门楣上浅褐色的匾额<sup>2</sup>，"明光书店"金黄色的大字，清清爽爽明明白白。只要一抬眼就看得见。那四个字。当年她专门去省城，请美院一位书法家写的，十几年前，三千块的润笔费<sup>3</sup>，可以买一台立式空调了。"明光书店"在县城的这条小街上，老字号不敢当，也算是有年头的"资深书店"了。七八年前，来店里买书看书的人，挤得转不开身，都说这书店好是好，就是小了点。如今，顾客一天天少下去，这个一层九十平方米的店铺显得空空落落，倒像是扩建了面积一样。

这些人，为啥就不肯多迈一步，走进书店来看看呢？哪怕不买书，翻一翻书也是好的呀。

---

<sup>1</sup> 足浴店：洗脚按、摩脚的地方。

<sup>2</sup> 匾额：牌子。

<sup>3</sup> 润笔费：给书法家的钱。



记得书友会有个老书友说过：中国人虽有“耕读传家<sup>4</sup>”的传统，但古人读书多半是为了“取仕”。今人谋官另有门道，不再读书取仕，人们也就不肯读书了。此话也许有一点道理？

25 那天下午，明光书店的“老板”卢娜，坐在书店临街的一小角窗边，望着街上的行人发呆。她在等什么呢？卢娜当然是在等顾客，就像一个蹲在水边等鱼上钩的垂钓者。这样说也不对，鱼竿是那个陌生的买书人亲手递给她的一他应承过还会来的，他应该知道卢娜在等他拿书。他要的那本《我们需要什么样的文化繁荣》，早就给他准备好了，是特地请人从省城快递来的。

也不一定是等他。卢娜心里知道，自己是在等一个永远不会到来的人。

张抗抗，《把灯光调亮》，2016.

---

<sup>4</sup> 耕读传家：既要种田，又要读书，是中国的家庭传统。

*Commenter en espagnol le texte suivant et le traduire de « La fuerza de la lluvia estremecía... » jusqu'à « ... los proveedores de mobiliario eclesiástico. ».*

*[La acción transcurre en los años 1990, en una ciudad de provincias del sur de España. El padre Orduña sirvió años atrás la causa franquista, antes de comprometerse, en los años 1970, en las luchas obreras].*

La fuerza de la lluvia estremecía el cristal de la ventana, y el viento soplaba muy fuerte ahora, en los descampados donde antes estuvieron los talleres y la granja, y donde ahora había edificios en construcción, grúas que oscilaban con gruñidos metálicos mientras las zanjas de los cimientos y de los garajes subterráneos en excavación se llenaban de agua, de  
5 cieno pardo y denso. Buscó a tientas el botón del flexo, y cuando la luz se encendió sus gafas cayeron al suelo. Se incorporó para recogerlas y las plantas de los pies se le quedaron heladas al pisar las baldosas. Se envolvió en una bata vieja de cuadros, se lavó la cara con agua muy fría, en el pequeño lavabo contiguo a su habitación, donde había también un plato de ducha.

El padre Orduña no vivía tan austeramente porque hubiera renunciado por una  
10 decisión de su voluntad a las comodidades que para otros eran imprescindibles: vivía así porque no sabía imaginarse a sí mismo viviendo de otro modo, y porque aquellas cosas que otros disfrutaban a él le resultaban indiferentes. Miraba sin mucha atención los escaparates de las tiendas y se acordaba del asombro de Sócrates ante las abundancias del mercado de Atenas: “Cuántas cosas existen que yo no necesito”. Le gustaba su cama estrecha, de  
15 anticuados barrotes cilíndricos, pegada a la pared, y hasta no mucho tiempo atrás había dormido admirablemente en ella, a pesar de su estrechura, de lo áspero de las sábanas y lo mezquino del colchón, y ni su mesita de noche, desconchada en los ángulos, ni el flexo con la pantalla azul metalizada le parecían lo que eran, testimonios de una cierta modernidad ya decrepita de los años sesenta que había sido particularmente favorecida por los proveedores  
20 de mobiliario eclesiástico. No siempre lograba vivir de acuerdo con su alma, pero sí estaba de acuerdo con su habitación, a la que no llamaba su celda porque le hubiera parecido presuntuoso. [...]

A las siete menos cuarto ya estaba vestido, con su jersey gris de cuello alto y su pantalón azul mahón idéntico a los que usaba en sus años de párroco obrero, con sus  
25 zapatones negros que cualquier otro habría tirado al menos diez años atrás, pero que él seguía cuidando y llevaba a poner medias suelas a la tienda del único zapatero remendón que quedaba en la ciudad, el hijo de un zapatero comunista con quien el padre Orduña había mantenido en otro tiempo discusiones agotadoras y apasionadas sobre la existencia de Dios, la naturaleza humana o divina de Jesucristo, el ímpetu de revolución social de los evangelios,  
30 discusiones en voz baja, desde luego, sostenidas en el mismo portal donde entraban las mujeres con sus zapatos viejos envueltos en periódicos, teología laboral y clandestina.

Crujían sus zapatos cuando cruzó los pasillos vacíos de la residencia, con luces muy débiles en las esquinas, como en las calles de una ciudad deshabitada, las baldosas blancas y negras disolviendo su perspectiva en la fría oscuridad y en la mirada miope del padre Orduña, que lo rodeaba siempre de distancias de niebla. Tanta gente se había ido marchando o muriendo a lo largo de los años, y la residencia parecía que se hubiera hecho más grande, se había multiplicado el número de las habitaciones, de los dormitorios y las aulas, la longitud de los pasillos y las escaleras, la monotonía aritmética de las baldosas, blancas y negras, sueltas, algunas, resonando ahora en los lugares previstos, mientras el padre Orduña bajaba con pasos lentos y enérgicos hacia la iglesia, la cabeza ancha y fornida, la barbilla adelantada sobre el pecho, las manos a la espalda, o tanteando por precaución la baranda de las escaleras, las rodillas avanzando como si todavía encontraran la resistencia de una sotana, aunque el padre Orduña llevaba muchos años sin ponerse ninguna. Aún se acordaba del escándalo en la ciudad, los párrocos y las beatas, el elemento católico, como se decía entonces, desconcertados y furiosos porque algún jesuita había salido a la calle vestido de *clergyman*, aunque era posible que ninguno de ellos lo hubiera visto, todo era un rezadero de chismes en las sacristías y en las novenas, en las mesas camillas donde se fosilizaba cada tarde el tedio del rosario, en algún café de los que entonces todavía quedaban: ese cura que es nieto o sobrino del general de la estatua ha pasado por la calle Nueva vestido de paisano, con chaqueta negra y alzacuello, como un protestante, desde siempre fue un rojo, se le veía venir, y le negaban el saludo, se cruzaban con él y miraban a otra parte, un veterano de la División Azul que seguía llevando pistola escupió delante de él antes de cruzarse de acera, un viernes santo por la tarde, en medio de una multitud.

Ahora esas cosas le parecían mentira. Parecía mentira que hubieran existido, y más mentira aún que con el tiempo dejaran de existir, tan sólidas como eran, tan indestructibles. Para llegar a la sacristía el padre Orduña tenía que cruzar un patio de deportes desprotegido por la lluvia. Hacía muchos años que nadie jugaba en él al baloncesto, pero aún estaban dibujadas las líneas blancas sobre el asfalto y permanecían en pie los armazones metálicos de las canastas. Quiso apresurarse, pero los zapatos se le calaron en un charco que no había visto, se le cayeron las gafas y durante más de un minuto se vio a sí mismo humillado y algo ridículo, inclinado en la oscuridad, bajo una lluvia muy fuerte, buscando las gafas, temiendo pisarlas en la vaguedad nublada de su miopía.

Antonio MUÑOZ MOLINA (Espagne, 1956-), *Plenilunio*, 1997, Madrid, Punto de Lectura, 2000, p. 423-427.

## ITALIEN

---

*Commenter en italien le texte suivant et le traduire de [l. 22] « Era maggio... » à [l. 49] «... come il canto di casa. ».*

Dall'ordinata Zurigo siamo arrivate alla soleggiata Napoli, abbiamo preso un bel sospiro di sollievo.

5 La città stessa, la gente, l'aria, il cielo, erano sorridenti. Ci hanno avvisato subito di stare attente alle nostre borse, di non dare confidenza e mi dispiaceva il pregiudizio verso quella città vibrante, simpatica. La pensione Santa Lucia, sul lungomare, mi sembrava il paradiso, e il locale a pochi passi, Casina delle rose, un giardino dell'Eden. Dalla mia stanzetta singola vedevo e leggevo un'insegna: Zi' Teresa, un ristorante. All'interno, oltre la vetrata, gli occhi degli avventori erano ipnotizzati dal teleschermo, il totem, l'oggetto miracoloso appena giunto in Italia da cui proveniva il suono di una chitarra e una voce, che invocava una certa Maruzzella.

10 Per la prima volta mi trovavo bene subito, dopo il mio lungo e triste pellegrinaggio; "Ecco", mi dicevo, "questo è il mio Paese". La parola patria non l'ho mai pronunciata: in nome della patria i popoli commettono ogni nefandezza. Io abolirei la parola "patria", come tante altre parole: "mio", "zitto", "obbedisci", "la legge è uguale per tutti", "nazionalismo", "razzismo", "guerra" e quasi anche la parola "amore", privata della sua sostanza.

15 Ci vorrebbero parole nuove, anche per raccontare Auschwitz, una lingua nuova, una lingua che ferisce meno della mia, natia. La lingua di chi canta con la voce e le corde che piangono la ignoravo del tutto. La prima parola che ho imparato è stata "ciao", me l'aveva detta la ragazzina che stava pulendo la mia stanza; "ciao" le avevo risposto e lei aveva sorriso della mia pronuncia della "o".

20 Il locale, che forse non conosceva neppure Max, era all'aperto, un vero e grande giardino fiorito, sotto il cielo stellato, con un bar sotto il tetto e una pista da ballo al centro, con dei tavoli intorno. Era maggio, il mese della mia nascita. Mi sembrava tutto un incanto, mi stavo quasi riappacificando con la vita, non la mia, ma con il sole e il mare, che forse non mi avrebbe più fatto vomitare. Al tramonto, il proprietario dallo sguardo azzurro, che per la prima volta aveva  
25 avuto l'idea di ingaggiare un balletto, incontrandoci si emozionò e noi con lui. La novità del locale era annunciata sul giornale del luogo, e i manifesti con la nostra foto erano distribuiti in città. E io, scoprendoli, mi vergognai come fossi a casa mia e qualcuno potesse riconoscermi. Finalmente, dopo prove su prove, anche con un maestro delle illuminazioni, il primo sabato dall'arrivo avvenne il debutto con il giardino affollato di famiglie, uomini, donne, bambini,  
30 giovani e meno giovani. Il nostro numero era accompagnato da una musica sudamericana e una araba per la danza del ventre e un pezzo di musica classica, per la ragazzina Elfi, che sembrava un angelo. Gli applausi erano generosi, entusiasti e i nostri inchini ripetuti.

Io non cantavo più nella città del canto, non c'era l'orchestra. La musica, ballabile, proveniva più che altro da dischi con canzoni americane, soprattutto di Sinatra e di cantanti  
35 italiani noti all'epoca.

La gente ai tavoli beveva birra, vino, spremute e qualche whisky. Eravamo libere di andare via o rimanere. Il proprietario chiese a Max, il nostro custode, di restare un po' perché c'erano alcuni giovani che desideravano ballare con noi e soprattutto due attori famosi che volevano un ballo con me e spiegò che erano Ugo Tognazzi e Walter Chiari. Continuava a  
40 ripetere quei nomi che non mi dicevano nulla. Quello che si chiamava Tognazzi mi stringeva sornione, parlandomi di "radio", "io", "programma", mostrando in continuazione le dita corte e ripetendo "uno, due, tre". E imparai finalmente a contare in italiano fino a tre, è stata la mia prima lezione. In seguito, avrei scritto tutti i miei versi e i miei libri in questa lingua, dopo il primo, pubblicato sessant'anni fa.

45 Napoli mi sembrava una città vocifera, povera, ricca, degradata, umana e insistente. Ai mercati ti volevano vendere, imporre la merce o le figure del presepe: ti mettevano sotto il naso i pastori, i Gesù Bambino, la Madonna, gli angeli, Totò, il trio De Filippo, e i corni portafortuna. Liberarsi del venditore non era facile. Nella città nobile e chiassosa i baciavano non erano rari e la fantasia come il canto di casa.

50 Come le grida dei venditori e i cesti calati dalle finestre, i panni eternamente sventolanti nei vicoli.

Essere turisti, stranieri, in una città, in un Paese, è diverso dal viverci, forse si resta all'apparenza, che non è poco. Ma non trovai neppure traccia dei latin lover italiani: solo tre uomini che volevano farmi vedere qualcosa che ignoravo e non mi avevano sfiorato, se non con  
55 un baciavano imbarazzante. Un signore rossiccio, con un alto grado di miopia, mi aveva portato a Ercolano, dove rimasi sbalordita, e cercò di farmi capire con mani e piedi, gesticolando, ciò che era avvenuto nel 79 d.C.: "Pompei, Ercolano, kaputt" spiegava con una leggera balbuzie. Non avevo mai visto una distruzione simile, peggio delle bombe su Berlino e Dresda! Infine il pover'uomo, in un mercato dell'usato, volle regalarmi una gonna bianca che costava  
60 cinquecento lire e per non offenderlo accettai e lo ringraziai come fosse qualcosa di prezioso.

Un altro corteggiatore mi portò sulla costiera amalfitana, dove rimasi incantata.

Il terzo, una figura nobile, bruno, in un completo bianco, mi fece sbarcare sull'isola di Ischia: "Sant'Angelo" ripeteva, con il mare ai piedi della montagna.

Edith BRUCK, *Il pane perduto*, Milano, La nave di Teseo, 2021.

## JAPONAIS

---

Commenter en japonais le texte suivant et le traduire de (l. 13) 「彼女は簡単服を…」  
jusqu'à (l. 22) 「ながらどこに落ちついたらいいのかに迷っていた。」.

午後六時、サントス<sup>1</sup>に向け解纜<sup>かいらん</sup>—

(中略)

最後の夜であったから、どれ程の大騒ぎをしても船長や事務長は文句を言わなかつた。というよりも彼等<sup>かれら</sup>は彼等で村松監督たちと別の高級なグループを造り、無事  
5 な航海の終りを祝っていた。ここには古いウイスキーがありチーズやベエコンやア  
スパラガスがあった。

酒飲みの群れに加わらない女たちは早くから床にはいった。お夏は赤く酔った孫  
市が大泉さんと二人で何かげらげらとだらしく笑っている姿を見すてて、最後の  
夜を見るためにデッキに上った。デッキは闇<sup>やみ</sup>がふかく閉ざして、波のしぶきと一緒  
10 に冷たい夜気がひえびえと肌<sup>はだ</sup>にしみた。南十字星<sup>サザン・クロス</sup>は神聖な神の玉座の姿をして高く  
頭上に輝いていたが、日本では中空にあった北斗七星は北の水平線に半ば沈んで、  
海水を汲<sup>く</sup>みあげようとしているようであった。

彼女は簡単服を着ていた<sup>そで</sup>ので、袖のないために腋<sup>わき</sup>の下が寒い気がした。一段下の  
船室から歌声がきこえていた。そのどよめきを足の下に踏みながら、お夏はずっと  
15 船尾の方まで歩いてみた。夜気の寒さにデッキは人影もなくて、高い空でワイヤロ  
ープが風に鳴っていた。病室の下をくぐり、船の後端まで来たとき、彼女は一人の  
男が舷側<sup>げんそく</sup>から波を見おろしている黒い後姿を見た。小水であった。

小水は今は全くの孤独であった。松村と争ってからのちは、同志会員すらも味方  
につく事を躊躇<sup>ちゅうちよ</sup>しはじめた。船室では最後の夜宴が次第に乱調子に高まっている。  
20 その中にさえも彼は自分の安らかな居場所<sup>みいだ</sup>を見出し得ずに、ひとり逃れて来たので  
あった。ブラジルに彼を待つ一人の人が有るわけでもなく、今更ながらどこに落ち  
ついたらいいのかに迷っていた。配耕主任の秋穂さんに相談したら、何とか身のふ

---

<sup>1</sup> Santos : port brésilien, porte d'entrée de l'immigration japonaise.

り方をつけてくれるだろうというのが最初からの予定であったが、今となっては孤独の心細さがしきりであった。

25 彼はふりかえってお夏を見ると、やあと行って無意味に笑った。

「みんな、騒いでいますな。大騒ぎですよ。僕は<sup>ぼく</sup>どうもあんな騒ぎ方は出来ませんよ。ははははは」

お夏は一間ほど離れてじっと海面を<sup>なが</sup>眺めていた。すると小水は、もう随分遠い以前に、神戸の収容所でこの女と床を並べて眠った一夜のことを思い出した。

30 「佐藤さん、あなたは、門馬さん達と別れて、やっぱり二、三年経<sup>た</sup>ったら日本へ帰りますか」と小水は一步近づいて言った。彼は淡い闇の中で彼女がかすかに首を振ったらしいのを認めた。

「帰ってもつまらんですよ」と彼は息をはずませた。「実際、帰っても、格別いいこともないですからなあ。それより……それよりこっちで結婚なさるんですな」

35 この機会に、小水は勢いに乗って、むしろ急いだ調子でみんな言ってしまった。

「その方が利口ですよ。こっちで結婚して、夫婦共稼<sup>ともかせ</sup>ぎで一生懸命やるんですな。そうすればまた、日本見物に帰ることだって出来ますよ。ねえ、そうじゃないですか。丈夫で働いて食って行けば、どこにいたって同じことですよ。ねえ、僕と一緒に働いて見ませんか」

石川達三 (1905-1985) 『蒼氓<sup>そうぼう</sup>』 (1939年)

*Commenter le texte en polonais et le traduire de « Zrozumiałem, że jestem... » jusqu'à « ... Jak zdmuchnięta, lawica ich uleciała w górę. ».*

## PRZYBYSZ

O dziewiętnastej czasu pokładowego zeszedłem, mijając stojących wokół studni, po metalowych szczeblach do wnętrza zasobnika. Było w nim akurat tyle miejsca, aby unieść łokcie. Po wkręceniu końcówki w przewód wystający ze ściany, skafander wydał się i otdąd nie mogłem już wykonać najmniejszego ruchu. Stałem — czy raczej wisiałem — w  
5 powietrznym łożu, zespolony w jedną całość z metalową skorupą.

Podniósłszy oczy, zobaczyłem przez wypukłą szybę ściany studni i, wyżej, schyloną nad nią twarz Moddarda. Znikła zaraz i zapadła ciemność, bo z góry nałożono ciężki ochronny stożek. Słyszałem ośmiokrotnie powtórzony świst motorów elektrycznych, które dociągały śruby. Potem — syk wpuszczanego do amortyzatorów powietrza. Wzrok  
10 przywykał do ciemności. Widziałem już seledynowy kontur jedyne go wskaźnika.

— Gotów, Kelvin? — rozległo się w słuchawkach.

— Gotów, Moddard — odpowiedziałem.

— Nie troszcz się o nic. Stacja cię odbierze — powiedział. — Szczęśliwej drogi!

Nim zdążyłem odpowiedzieć, coś zgrzytnęło w górze i zasobnik drgnął. Napiąłem  
15 odruchowo mięśnie, lecz nic więcej się nie stało.

— Kiedy start? — spytałem i usłyszałem szmer, jakby ziarenka najdrobniejszego piasku sypały się na membranę.

— Lecisz już, Kelvin. Bądź zdrow! — odpowiedział bliski głos Moddarda. Zanim w to uwierzyłem, na wprost mojej twarzy rozwarła się szeroka szczelina, przez którą  
20 zobaczyłem gwiazdy. Na próżno usiłowałem odszukać alfę Wodnika, ku której odlatywał Prometeusz. Niebo tych stron Galaktyki nic mi nie mówiło, nie znałem ani jednej konstelacji, w wąskim okienku trwał roziskrzony kurz. Czekałem, kiedy pierwsza gwiazda zafiluje. Nie dostrzegłem tego. Zaczęły tylko słabnąć i znikaly, rozplywając się w rudziejącym tle. Zrozumiałem, że jestem już w wierzchnich warstwach atmosfery. Sztynny, otulony  
25 pneumatycznymi poduszkami, mogłem patrzeć tylko przed siebie. Wciąż jeszcze nie było horyzontu. Leciałem i leciałem, wcale tego nie czując, tylko powoli, podstępnie, ciało moje oblewał żar. Na zewnątrz zbudził się cichy, przenikliwy świegot jakby metalu po mokrym szkle. Gdyby nie cyfry, wyskakujące w otworze wskaźnika, nie zdawałbym sobie sprawy z gwałtowności upadku. Gwiazd już nie było. Przeziernik wypełniała ruda jasność. Słyszałem  
30 ciężki chód własnego tętna, twarz paliła, na karku czułem zimny powiew klimatyzatora; żałowałem, że nie udało mi się zobaczyć Prometeusza — musiał być już poza zasięgiem widoczności, kiedy automatyczne urządzenie otwarło przeziernik.

Zasobnik zadygotał raz i drugi, zawibrował nieznośnie, drzenie to przeszło przez wszystkie powłoki izolacyjne, przez powietrzne poduszki i wtargnęło w głąb mego ciała —  
35 seledynowy kontur wskaźnika rozmazał się. Patrzałem na to bez strachu. Nie przyleciałem z tak daleka, aby zginąć u celu.

— Stacja Solaris — powiedziałem. — Stacja Solaris, Stacja Solaris! Zróbcie coś. Zdjaj się, że tracę stabilizację. Stacja Solaris, tu przybysz. Odbiór.

I znowu przegapiłem ważny moment ukazania się planety. Rozpostarła się olbrzymia,  
40 płaska; z rozmiaru smug na jej powierzchni mogłem się zorientować, że jestem jeszcze daleko. A właściwie — wysoko, bo minąłem już tę niepochwytą granicę, u której odległość od ciała niebieskiego staje się wysokością. Spadałem. Wciąż spadałem. Czułem to teraz, nawet zamknąwszy oczy. Otwarłem je natychmiast, bo chciałem jak najwięcej widzieć.



45 Wyczekałem kilkadziesiąt sekund ciszy i ponowiłem wezwania. I tym razem nie  
otrzymałem odpowiedzi. W słuchawkach salwami powtarzały się trzaski atmosferycznych  
wyładowań. Ich tłem był szum, tak głęboki i niski, jakby stanowił głos samej planety.  
Pomarańczowe niebo w przezierniku zaszło bielmem. Jego szkło ściemniało; odruchowo  
skurczyłem się, na ile pozwoliły pneumatyczne bandaże, zanim, w następnej sekundzie,  
50 pojąłem, że to chmury. Jak zdmuchnięta, ławica ich uleciała w górę. Szybowałem dalej, raz w  
słońcu, raz w cieniu, zasobnik obracał się wzdłuż pionowej osi i olbrzymia, jakby spuchnięta,  
tarcza słoneczna miarowo przepływała przed moją twarzą, pojawiając się z lewej i zachodząc  
po prawej. Naraz poprzez szum i trzaski prosto w ucho zaczął gadać daleki głos:

— Stacja Solaris do przybysza, Stacja Solaris do przybysza. Wszystko w porządku.  
Przybysz pod kontrolą Stacji. Stacja Solaris do przybysza, przygotować się na lądowanie w  
55 chwili zero, powtarzam, przygotować się do lądowania w chwili zero, uwaga, zaczynam.  
Dwieście pięćdziesiąt, dwieście czterdzieści dziewięć, dwieście czterdzieści osiem...  
Poszczególne słowa przedzielone były ułamkowymi miauknięciami, świadczącymi o tym, że  
nie mówi człowiek. To było co najmniej dziwne. Normalnie, kto żyw biegnie na lotnisko,  
kiedy przybywa ktoś nowy, i do tego jeszcze prosto z Ziemi. Nie mogłem się jednak dłużej  
60 nad tym zastanawiać, bo ogromny krąg, jaki zataczało wokół mnie słońce, stanął dęba wraz z  
równiną, ku której leciałem; po tym przechyle nastąpił drugi, w przeciwną stronę; kołysałem  
się jak ciężar olbrzymiego wahadła i walcząc z zawrotem głowy, zobaczyłem na wstającym  
jak ściana przestworzu planety, przegowanym brudnoliliowymi i czarnitawymi smugami,  
drobniutką szachownicę białych i zielonych kropek — znak orientacyjny Stacji.

65 Zarazem z trzaskiem oderwało się coś od wierzchu zasobnika — długi naszyjnik  
pierściennego spadochronu, który zafurkotał gwałtownie; w odgłosie tym było coś  
niewypowiedziane ziemskiego — pierwszy, po tylu miesiącach, szum prawdziwego wiatru.  
Wszystko zaczęło się dziać bardzo szybko. Dotąd wiedziałem tylko, że spadam. Teraz to  
zobaczyłem. Biało-zielona szachownica rosła gwałtownie, widziałem już, że jest  
70 wymalowana na wydłużonym, wielorybim, srebrzyście lśniącym korpusie, z wystającymi po  
bokach igłami radarowych czujników, ze szpalerami ciemniejszych otworów okiennych, że  
ten metalowy kolos nie spoczywa na powierzchni planety, lecz wisi nad nią, ciągnąc po  
atramentowoczarnym tle swój cień, eliptyczną plamę ciemności jeszcze głębszej.  
Równocześnie dostrzegłem nabiegłe fioletem bruzdy oceanu, które ujawniły słaby ruch, naraz  
75 chmury odeszły wysoko, objęte na obrzeżach oślepiającym szkarłatem, niebo między nimi  
stało dalekie i płaskie, buropomarańczowe, i wszystko się rozmasało: wpadłem w  
korkociąg. Nim zdążyłem się odezwać, krótkie uderzenie przywróciło zasobnikowi pionową  
pozycję, w przezierniku roziskrzył się rtęciowym światłem sfalowany, aż po dymny horyzont,  
ocean; warczące liny i pierścienie spadochronu odcepiły się nagle i poleciały nad falami,  
80 niesione wiatrem, a zasobnik zahustał się miękko, owym szczególnym, zwolnionym ruchem,  
jak zwykle w sztucznym siłowym polu, i obsunął się w dół. Ostatnią rzeczą, jaką zdążyłem  
zobaczyć, były kratowe katapulty lotnicze i dwa, wznoszące się chyba na kilka pięter, lustra  
azurowych radioteleskopów. Coś unieruchomiło zasobnik z przeraźliwym dźwiękiem stali,  
uderzającej sprężyste o stal, coś odemknęło się pode mną i z przeciągłym, sapliwym  
85 westchnieniem metalowa łupina, w której tkwiłem wyprostowany, zakończyła swoją  
stuosiemdziesięciokilometrową podróż.

— Stacja Solaris. Zero i Zero. Lądowanie skończone. Koniec — usłyszałem martwy  
głos kontrolnego urządzenia. Obiema rękami (czułem niewyraźny ucisk na piersi, a  
wnętrznosci stały się wyczuwalne jako niemiły ciężar) ująłem rękojeści na wprost barków i  
90 rozłączyłem kontakty. Zajaśniał zielony napis ZIEMIA i ściana zasobnika otworzyła się;  
pneumatyczne łoża pchnęły mnie lekko w plecy, tak że musiałem, aby nie upaść, zrobić krok  
naprzód.

Stanislas LEM, *Solaris*, 1961.

## PORTUGAIS

---

*Commenter en portugais le texte suivant et le traduire du début « Acontece... » jusqu'à « ... amanhã mais se confundirão na morte. ».*

Acontece que o Conde Matarazzo estava passeando pelo parque. O Conde Matarazzo é um Conde muito velho, que tem muitas fábricas. Tem também muitas honras. Uma delas consiste em uma preciosa medalhinha de ouro que o Conde exibia à lapela, amarrada a uma fitinha. Era uma condecoração.

5 Ora, aconteceu também um passarinho. No parque havia um passarinho. E esses dois personagens — o Conde e o passarinho — foram os únicos da singular história narrada pelo *Diário de São Paulo*.

Devo confessar preliminarmente que, entre um Conde e um passarinho, prefiro um passarinho. Torço pelo passarinho. Não é por nada. Nem sei mesmo explicar essa preferência.  
10 Afinal de contas, um passarinho canta e voa. O Conde não sabe gorjear nem voar. O Conde gorjeia com apitos de usinas, barulheiras enormes, de fábricas espalhadas pelo Brasil, vozes dos operários, dos teares, das máquinas de aço e de carne que trabalham para o Conde. O Conde gorjeia com o dinheiro que entra e sai de seus cofres, o Conde é um industrial, e o Conde é Conde porque é industrial. O passarinho não é industrial, não é Conde, não tem  
15 fábricas. Tem um ninho, sabe cantar, sabe voar, é apenas um passarinho e isso é gentil, ser um passarinho.

Eu quisera ser um passarinho. Não, um passarinho, não. Uma ave maior, mais triste. Eu quisera ser um urubu.

Entretanto, eu não quisera ser Conde. A minha vida sempre foi orientada pelo fato de  
20 eu não pretender ser Conde. Não amo os Condes. Também não amo os industriais. Que eu amo? Pierina e pouco mais. Pierina e a vida, duas coisas que se confundem hoje, e amanhã mais se confundirão na morte.

Entendo por vida o fato de um homem viver fumando nos três primeiros bancos e falando ao motorneiro. Ainda ontem ou anteontem assim escrevi. O essencial é falar ao  
25 motorneiro. O povo deve falar ao motorneiro. Se o motorneiro se fizer de surdo, o povo deve puxar a aba do paletó do motorneiro. Em geral, nessas circunstâncias, o motorneiro dá um coice. Então o povo deve agarrar o motorneiro, apoderar-se da manivela, colocar o bonde a nove pontos, cortar o motorneiro em pedacinhos e comê-lo com farofa.

Quando eu era calouro de Direito, aconteceu que uma turma de calouros assaltou um  
30 bonde. Foi um assalto imortal. Marcamos no relógio quanto nos deu na cabeça, e declaramos que a passagem era grátis. O motorneiro e o condutor perderam, rápida e violentamente, o exercício de suas funções. Perderam também os bonés. Os bonés eram os símbolos do poder.

Desde aquele momento perdi o respeito por todos os motorneiros e condutores. Aquilo foi apenas uma boa molecagem. Paciência. A vida também é uma imensa molecagem.  
35 Molecagem podre. Quando poderás ser um urubu, meu velho Rubem?

Mas voltemos ao Conde e ao passarinho. Ora, o Conde estava passeando e veio o passarinho. O Conde desejou ser que nem o seu patrício, o outro Francisco, o Francisco da Umbria, para conversar com o passarinho. Mas não era aquele, o Santo Francisco de Assis, era apenas o Conde Francisco Matarazzo. Porém, ficou encantado ao reparar que o passarinho  
40 voava para ele. O Conde ergueu as mãos, feito uma criança, feito um santo. Mas não eram mãos de criança nem de santo, eram mãos de Conde industrial. O passarinho desviou e se dirigiu firme para o peito do Conde. Ia bicar seu coração? Não, ele não era um bicho grande de bico forte, não era, por exemplo, um urubu, era apenas um passarinho. Bicou a fitinha, puxou, saiu voando com a fitinha e com a medalha.

45 O Conde ficou muito aborrecido, achou muita graça. Ora essa! Que passarinho mais esquisito!

Isso foi o que o *Diário de São Paulo* contou. O passarinho, a esta hora assim, está voando, com a medalhinha no bico. Em que peito a colocareis, irmão passarinho? Voai, voai, voai por entre as chaminés do Conde, varando as fábricas do Conde, sobre as máquinas de  
50 carne que trabalham para o Conde, voai, voai, voai, voai, passarinho, voai.

Fevereiro, 1935

Rubem BRAGA, *200 Crônicas Escolhidas*, 5ª ed., Rio de Janeiro, Record, 1983.

*Commenter en russe le texte suivant et le traduire de la ligne «*Вот что произошло за неделю до этого ...*» jusqu'à la ligne «*... когда ему глядели прямо в глаза.*».*

Вот что произошло за неделю до этого. В столице нашей Родины Москве, верстах где-то в двадцати пяти от нее, в тот вечер было еще светло, тепло и даже, пожалуй, солнечно, хотя небо с утра усеивали легкие белые тучки.

5 Товарищ Сталин работал в саду. Перед ним на столике лежали бумаги, и скелотые и просто так, — он уже успел пробежать их все и сейчас просто сидел, откинувшись на спинку ивового кресла, смотрел на тучки, на верхи деревьев и отдыхал. «Вот солнышко выглянуло, — думал он, — хорошо! Вот ветерок прошумел в березнячке, тоже очень хорошо! А ночью, может, еще и дождик пойдет, это хорошо для грибов, их в этом году что-то совсем нет, а какое же лето без грибов?»

10 Он уже разговаривал с садовником — нельзя ли что-нибудь такое придумать, чтобы тут росли белые<sup>1</sup> и подберезовики<sup>2</sup>? «Нет, — твердо ответил садовник, — ничего уж тут не придумаешь, вот шампиньоны, те пожалуйста, те вырастим, где прикажете, а боровики<sup>3</sup>, подберезовики, подосиновики<sup>4</sup> и даже маслята<sup>5</sup> — это грибы вольные, чистые, лесные, они где вздумается, там и растут».

15 «Да что ж они себе такие вольные? — спросил он, развеселившись, уж больно уважительно говорил садовник о маслятах. — Где вздумают, так там, значит, и растут? Это же ведь непорядок, а?» И засмеялся. И садовник тоже слегка посмеялся, но так — очень-очень в меру; смеялся, а в глаза не смотрел, смотрел не выше подбородка. Хозяин терпеть не мог, когда ему глядели прямо в глаза. Но и взгляд мимо тоже  
20 подмечал и делал вывод: «Нехороший человек, неискренний, говорит, а в глаза не смотрит. Значит, совесть нечиста».

А сейчас он снова вспомнил этот разговор и опять засмеялся.

— Вольный гриб боровик! — сказал он с удовольствием. — Где ему вздумается, там он и вырастает! Ах ты...

25 И в это время солнышко — рассеянный и жаркий луч его — упало прямо на белое ивовое кресло, залило, ослепило, затормошило, и товарищ Сталин минуты три посидел так, закрыв глаза и ласково щурясь. Но потом на солнце набежала тучка, все погасло, и он разом резко выпрямился и взял со стола тонкую книгу большого формата и открыл ее на закладке. Это был типографски отпечатанный и сброшюрованный в  
30 большой лист «Циркуляр Министерства внутренних дел департамента полиции по особому отделу от 1 мая 1904 года за номером 5500».

---

<sup>1</sup> белые грибы: les cèpes

<sup>2</sup> подберезовики : les bolets bruns

<sup>3</sup> боровики : les bolets

<sup>4</sup> подосиновики : les bolets roux

<sup>5</sup> маслята : les bolets jaunes

[...] В общем, было очень хорошо, тепло и спокойно, и уж совсем не вспоминались ни Сибирь, ни та темная и холодная половина сырой избы, которую он снимал у одинокой старообрядки, чернолицей старухи, строгой и молчаливой, ни побег, ни все, с ним связанное. И хотя обо всем этом на маевке и говорилось, но так, очень, очень общо, без всяких подробностей. Просто: и среди нас есть такие мужественные и негибаемые борцы за свободу рабочего класса, которые... и т. д. до конца.

И далеко не все из присутствующих, а может, только два или три человека, знали, что это говорится о нем, и тосты поднимаются тоже за него. Это были, пожалуй, первые тосты за него и первые речи о нем. Поэтому он и запомнил их.

Да, да, думал он тогда, если придется погибнуть в ссылках и тюрьмах сырых, то дешево он свою жизнь не отдаст. Он был весь переполнен этим высоким чувством парения и освобождения от всего личного и мелкого.

Так рождаются герои, так совершаются подвиги. Так бросают бомбы в скачущие кареты и идут на смерть.

[...] Хорошо. Но вот под этой тетрадкой лежит другой список: «Посылаю на утверждение четыре списка, подлежащих суду военного трибунала. Список номер один. Общий. Список номер два. (Бывшие военные работники.) Список номер три. (Бывшие работники НКВД.) Список номер четыре. (Жены врагов народа.) Прошу санкции осудить всех по первой категории. Ежов».

Таких списков он получил уже несколько сотен. В каждом тысячи человек. Первая категория — пуля в затылок. Мужчинам и женщинам, старым и молодым, ужасное дело! А вот берешь в руки — и не страшно, и ни капельки не страшно. И не потому, что привык, а потому — что «посылаю на утверждение», «прошу санкции», и не смерть, а «первая категория». Слова, слова, канцелярщина!

Юрий Домбровский, *Факультет ненужных вещей*, 1978.





